

ALLEIN

Unter einem der Bäume in unserem Garten stehe ich gerne: im Frühling, wenn er zartrose Blüten trägt, im Sommer im satten Grün und nun im Herbst, wenn sich langsam das Laub verfärbt. Der Baum erzählt mir etwas von der Schönheit und Einmaligkeit der Schöpfung. Jede Blüte, jedes Blatt: einmalig – und: vergänglich. Keines ist genau gleich. Wie auch Sie und ich und jeder Mensch einmalig ist. Nie da gewesen. Jeder Gedanke, alles Empfinden: einmalig. Freude, Angst, Trauer – alles erlebt jede*r einmalig – und irgendwie anders, nie ganz gleich. Wir können versuchen, einander mitzuteilen, miteinander zu teilen - und bleiben in unserem Erleben im Letzten doch irgendwie allein. Mich erinnert dies an das Lied „Allein“ von Reinhard Mey, insbesondere dessen Kehrvors:

„Allein, wir sind allein,
wir kommen und wir gehen ganz allein.
Wir mögen noch so sehr geliebt, von Zuneigung umgeben sein:
Die Kreuzwege des Lebens gehen wir immer ganz allein.
Allein, wir sind allein,
wir kommen und wir gehen ganz allein.“¹

Vielleicht ist es so – dass es weniger in den hellen, frohen Stunden auffällt als in den dunklen, den Kreuzwegen des Lebens, in überwältigenden Sorgen, Angst, Not, Tod, wo wir alleine durchmüssen, alleine sind.

Ich wünsch(t)e mir in solchen Zeiten, in meiner Bedürftigkeit gesehen zu werden – ich wünsch(t)e mir Nähe, dass jemand mitträgt, ein gutes Wort hat, mir gibt, was ich mir nicht selber geben kann. Eine Zuversicht, einen Trost, der über diese Welt hinausreicht.

Solche Worte – gesprochen oder in Musik -, die mich in der Vergangenheit gehalten haben, sind mir im Gedächtnis und fallen mir immer wieder einmal ein – z.B. die Liedzeile „Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand.“² Oder sie begegnen mir neu – wie der alte Choral „Auf meinen lieben Gott“, den Thomas Pieper nach meinem gesprochenen Wort in der Bearbeitung von Johann Nikolaus Hanff auf der Orgel interpretiert. Der Choral spricht in seiner 1. Strophe davon, dass – wenn überhaupt – ich im Letzten Gott und seiner Treue trauen kann:

„Auf meinen lieben Gott traue ich in Angst und Not;
der kann mich allzeit retten aus Trübsal, Angst und Nöten,
mein Unglück kann er wenden, steht alls in seinen Händen.“³

Pastoralreferentin Beatrix Ahr

SAMSTAGS-17 – so heißt der Impuls, den wir jeden Samstag, 17 Uhr, während der Pandemie-Zeiten des Coronavirus „SARS-CoV-2 / Covid-19“ online stellen: als Text und im Video.

Dechant Martin Gies, Pastoralreferent Stefan Ahr und Pastoralreferentin und Mentorin Beatrix Ahr sagen und schreiben im wöchentlichen Wechsel, was sie in diesen Wochen beobachten, was sie nachdenklich stimmt, was ihnen Sorgen bereitet, ihnen Mut macht und was sie anregt.

Was denken Sie dazu, liebe Leserinnen und Leser? Schreiben Sie uns an redaktion@katholische-kirche-kassel.de

¹ Text – siehe: www.reinhard-mey.de/download/RM_Farben/Allein_1990.pdf

² Text: Arno Pötsch 1941, Melodie: Melchior Vulpius 1609 (z.B. Gotteslob Nr. 837, Bamberger Anhang)

³ Siehe: Evangelisches Gesangbuch Nr. 345